

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 103 (1952)

Heft: 11

Rubrik: Vereinsangelegenheiten = Affaires de la société

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zuwachsen waren an allen Meßstellen annähernd gleich. In den oberen Stammteilen verlief der jährliche Zuwachs ungefähr linear; in Brusthöhe trat dagegen verhältnismäßig früh ein Rückgang ein. Mit abnehmender Kronenlänge verminderte sich der Stärkenzuwachs unterhalb der Krone, während auf den Höhenzuwachs kein Einfluß der Astung festzustellen war. Der Durchmesserzuwachs setzte einige Tage nach dem Höhenwachstum ein, hielt aber zwei Monate länger, bis anfangs Oktober, an. Kunz

FORSTLICHE NACHRICHTEN · CHRONIQUE FORESTIÈRE

Zürich

Herrn *Paul Inhelder*, Forstmeister in Bauma, ist in Würdigung seiner großen Verdienste um die Förderung der Waldwirtschaft im oberen Töbital die Kasthofer-Medaille der Stiftung «Pro Silva Helvetica» verliehen worden.

Österreich

Im Jahre 1951 weist die geschlägerte Holzmenge gegenüber 1950 eine Steigerung um 13,8 % auf. Bei Nutzholz betrug die Zunahme 14,6 % und bei Brennholz 12 %. Bei beiden Nutzungsarten war der Anstieg des Laubholzeinschlages relativ größer als der des Nadelholzes.

	1935	in fm	1951
Nutzholz	4 963 681		7 089 056
Brennholz	3 840 679		3 102 454
Zusammen	8 804 360		10 191 510

Der Gesamtverkauf betrug 7 384 472 fm. Von dieser Menge entfielen auf Laubnutzholz 337 883 fm, auf Nadelnutzholz 5 903 121 fm und auf Brennholz 1 143 468 fm. Von dem Gesamteinschlag entfielen 15,8 % auf Staatswälder, 9,4 % auf Körperschaftswälder, davon 32,7 % auf Privatwälder von 50 ha aufwärts. V. Heß

VEREINSANGELEGENHEITEN · AFFAIRES DE LA SOCIÉTÉ

**Jahresversammlung des Schweizerischen Forstvereins
vom 7.–9. September 1952 in Sarnen**

**A. Protokoll der Geschäftssitzung vom 7. September 1952 in der Turn- und
Gemeindehalle Sarnen**

1. *Eröffnung durch den Präsidenten:* Vor einem noch nicht sehr zahlreichen Auditorium begrüßt der Vereinspräsident, Kreisoberförster *E. Schönenberger*, Tavannes, die Teilnehmer, insbesondere die Herren Landammann Dr. *G. Odermatt*, den Präsidenten des Lokalkomitees, und alt eidg. Oberforstinspektor *M. Petitmermet* sowie die Vertreter der Presse.

An der Teilnahme verhindert und entschuldigt haben sich unter anderen die Herren Bundesrat Dr. *Ph. Etter* und eidg. Oberforstinspektor *Schlatter*.

2. *Wahl des Stimmzählers*: Auf Antrag des Vereinspräsidenten wird Inspecteur forest. *L. A. Favre*, Couvet, einstimmig als Stimmzähler gewählt.

3. *Abnahme von Jahresbericht und -rechnung*: Der Präsident erstattet den Jahresbericht, der in der «Zeitschrift» an anderer Stelle publiziert wird, und erteilt dem Kassier, Forstmeister *H. Müller*, Zürich, das Wort zur Erläuterung der gedruckt vorliegenden Jahresrechnung. Die Rechnung wird von den Revisoren, Kantonsforstinspektor *Massy*, Lausanne, und Kreisoberförster Dr. *C. Roth*, Zofingen, in Ordnung befunden und der Versammlung zur Annahme empfohlen.

Vortrag des Budgets pro 1952/53: Im Begleitreferat des Kassiers zum Budget pro 1952/53 spiegelt sich die Sorge um das Schicksal der Zeitschriften, des Stolzes des Vereins. Ein weiteres Ansteigen der Gestehungskosten müßte zwangsläufig zu einer Erhöhung des Mitgliederbeitrages führen. Wichtig sei in erster Linie, das weit über die Landesgrenzen hinaus anerkannte hohe Niveau der Publikationen zu erhalten.

Diskussionslos werden Jahresbericht, Rechnung und Voranschlag von der Versammlung genehmigt.

4. *Bestimmung des Versammlungsortes für 1953*: Laut Mitteilung des Vereinspräsidenten hat sich der Kanton Waadt um die Organisation der nächstjährigen Versammlung beworben. Sprichwörtliche Gastfreundschaft unserer «Confédérés» und die Verbindung mit dem «Centenaire de la Société vaudoise de sylviculture» stellen einen erlebnisreichen Verlauf der Tagung in Aussicht. Kantonsforstinspektor *Massy*, Lausanne, überbringt den Anwesenden den herzlichen Willkommensgruß des sonnigen Waadtlandes.

5. *Umfrage*: Der Vereinspräsident erstattet Bericht und Antrag des Ständigen Komitees zum Postulat Dr. *Huber* betreffend Einrichtung einer Stellenvermittlung für die Absolventen der Forstabteilung an der ETH. In den letzten Jahren haben weit mehr als doppelt so viele Forstingenieure die ETH verlassen, als Stellen zu besetzen waren. Auf eine Rundfrage unter den jungen Forstleuten sind bisher 20 Antwortschreiben eingegangen, die ihr Interesse an der Errichtung einer solchen Institution kundgetan haben. Dr. *E. Surber* von der Eidg. Forstlichen Versuchsanstalt hat sich in verdankenswerter Weise bereit erklärt, diese Stelle zu organisieren und zu führen. Es sei vorgesehen, daß die Interessenten zur Informationsstelle in ein Abonnentenverhältnis treten und einen gewissen Jahresbeitrag zu entrichten haben.

Gemäß Antrag des Ständigen Komitees soll jährlich ein Beitrag von Fr. 300.— an die Finanzierung der Stellenvermittlung abgezweigt werden. Damit hofft man auch indirekt bei den noch über 60 jungen, dem Verein noch nicht angehörenden Forstleuten das Interesse für den Beitritt zu wecken. Kantonsoberförster Dr. *M. Oechslin*, Altdorf (Uri), tritt für Zustimmung zum Antrag des Ständigen Komitees ein und schlägt diesem vor, zu prüfen, ob für die noch nicht fest angestellten Forstingenieure eine Reduktion des Mitgliederbeitrages vorgenommen werden könne.

Stillschweigend wird der Antrag des Ständigen Komitees von der Versammlung angenommen; der Vorschlag *Oechslin* wird dem Ständigen Komitee zur Überprüfung überwiesen.

Mit einer Orientierung über die Organisation der Jahresversammlung durch Kantonsoberförster *W. Omlin*, Sarnen, findet die Geschäftssitzung ihren Abschluß.

B. Protokoll der Hauptversammlung vom 8. September 1952 in der Turn- und Gemeindehalle Sarnen

1. *Begrüßung durch den Präsidenten des Lokalkomitees*: In seiner Begrüßungsansprache verdankt der Präsident des Lokalkomitees, Herr Landammann und Alt-Nationalrat Dr. *G. Odermatt*, im Namen des Standes Obwalden und der Gemeinde

Sarnen die Ehre, den Schweizerischen Forstverein bereits zum dritten Male in seinen Gemarkungen empfangen und beherbergen zu dürfen. Nach den von Kantonsoberröfster *W. Omlin* und seinen Mitarbeitern zusammengestellten Angaben orientiert er das seit dem Vorabend stark angewachsene Gremium über die forstlichen Verhältnisse des gastgebenden Kantons und umreißt die entscheidende Bedeutung der Forstwirtschaft für die gesamte Volkswirtschaft des kleinen, aber rührigen Gebirgskantons. Nur 6 % des Waldareales sind Privatbesitz; 94 % stehen im Dienste der Öffentlichkeit, davon fast alles als Korporations- und Gemeindewald. Eine gut ausgebaute Forstorganisation mit einem leitenden Oberforstamt und 11 Forstrevieren mit 17 hauptamtlich angestellten Unterförstern arbeitet an der Erhaltung und Steigerung der Schutzwirkung und Ertragskraft des Waldes durch Erziehung gemischter, standortgemäßer Bestände mit natürlicher Verjüngung. Aufhebung des Weidganges und Aufschließung der einst schwer zugänglichen Bestände sind Voraussetzungen dazu. In den Jahren 1904 bis 1951 wurden Waldwege mit einer Gesamtlänge von 126,5 km und einem Kostenaufwand von 2 900 000 Fr. erstellt. Daran leistete der Bund 29 %. Die Armee hat in den Jahren 1942 bis 1947 22 km gebaut, 24,3 km sind baureife Projekte und wertvolle Arbeitsbeschaffungsreserve für Krisenzeiten. Das bisher Erreichte darf sich sehen lassen, wenn man bedenkt, welch schwere Hypothek dem kleinen Gebirgskanton im schweren Kampfe gegen die entfesselten Gewalten der Wildbäche erwächst. Seit 1893 muß in Obwalden eine besondere Wildbachsteuer erhoben werden. Die Verbauung von 30 Wildbächen erforderte bisher die gewaltige Summe von 12 Millionen Franken, davon 3,1 Millionen zulasten der einheimischen Bevölkerung, und noch ist kein Ende dieser Bemühungen abzusehen.

Holzgewerbe und -industrie bilden im Kanton Obwalden einen wirtschaftlichen Faktor ersten Ranges. Von 970 in 17 Betrieben gezählten Arbeitern entfallen 500 auf Holzarbeiter. Leider ist dieser Wirtschaftszweig stark von der Bautätigkeit in den Städten abhängig und deshalb sehr krisenempfindlich.

2. Vorträge:

Forstingenieur *P. Grünig*, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Waldbau der ETH, referiert über «Die Flyschaufforstung in wirtschaftlicher, waldbaulicher und naturwissenschaftlicher Betrachtung».

Direktor *M. Kaufmann* vom Bundesamte für Industrie, Gewerbe und Arbeit spricht über «Maßnahmen für die Gebirgsbevölkerung».

Beide Referate werden in der «Zeitschrift» veröffentlicht werden, so daß nachfolgende Hinweise auf die Hauptpunkte genügen.

Forstingenieur *P. Grünig* stempelt in seinen vorwiegend wissenschaftlich orientierten Ausführungen die Sanierung der Wasserabflußverhältnisse der Wildbäche in der Flyschzone zur volkswirtschaftlich unbestrittenen Notwendigkeit. Er fordert eine Beschränkung der kostspieligen Bachverbauungen und Flußkorrekturen auf das unumgängliche Maß und redet ihrem Ersatz nach Möglichkeit durch Aufforstungen das Wort, die nicht nur regulierende Funktionen auf die Abflußverhältnisse ausüben, sondern auch eine Quelle ständiger Erträge und Arbeitsbeschaffungsmöglichkeiten für die Gebirgsbevölkerung darstellen können. Für die als Notwendigkeit erachteten 40 000 bis 50 000 ha Aufforstungsflächen müsse hauptsächlich auf alpwirtschaftlich benützte Gebiete gegriffen werden. Durch Meliorierung von 30 000 ha Alpboden und Umwandlung von 10 000 ha wenig wirtschaftlichen Streuwiesen verspricht er sich genügenden Ersatz. Voraussetzungen für das Gelingen seien vorausgehende Entwässerungen, sorgfältige Planung und Durchführung nach den neuesten Erkenntnissen aus Praxis und wissenschaftlicher Forschung. Wichtig sei aber auch die Koordination aller an der Förderung der Urproduktion im Gebirge interessierten Kreise, worunter der Schweizerische Forstverein an hervorragender Stelle zu nennen wäre.

Kantonsoberförster *H. Tanner*, St. Gallen, warnt in der anschließenden lebhaften Aussprache vor einer weitgehenden Einschränkung der Bauarbeiten, die den Erfolg der Aufforstungen in Frage stellen könnte. Er äußert sich skeptisch zu den von Forstingenieur *Grünig* gemachten optimistischen Renditenzahlen der Aufforstungen. Ins gleiche Horn stößt Kantonsoberförster *Dr. M. Oechslin*, der auf die zahlreichen bereits gelungenen Aufforstungen anspielt und zu bedenken gibt, daß Aufforstungen viele Jahre benötigen, bis sie sich als Wald selbst zu erhalten vermögen. Nicht nur für ihre Begründung, sondern auch für Pflege und Unterhalt seien bedeutende Mittel aufzubringen.

Einen nicht unwillkommenen Anlaß zur Erheiterung bringt das Gleichnis von Kantonsoberförster *Ch. Brodbeck*, Baselstadt, von den goldeierlegenden Hennen. Sein origineller Antrag geht dahin, zur Finanzierung der gewaltigen Aufforstungsvorhaben den vor Überfluß strotzenden AHV-Fonds anzuzapfen und die am Wohlergehen der Gebirgsforstwirtschaft direkt und indirekt interessierten Kreise der Zellulose- und Papierindustrie und die Kraftwerkunternehmungen zur finanziellen Beihilfe aufzufordern.

Der im Holzgroßhandel tätige Forstingenieur *Grob*, Zürich, sekundiert in erfreulichem Votum die Ausführungen Brodbecks.

ETH-Professor *Ch. Gonet* erhebt den sehr berechtigten Einwand, daß nur durch exaktes Zahlenmaterial die Öffentlichkeit von der Wirksamkeit der Aufforstungen und der Waldpflege im Gebirge überzeugt werden könne. Er postuliert die Schaffung eines speziellen forstpolitischen Institutes, das mit der Erhebung und Zusammenstellung dieser wichtigen Angaben betraut sein solle.

Oberforstmeister *Dr. H. Großmann*, Zürich, zitiert das abgeschlossene Projekt Töbstock als Beispiel eines umfangreichen, geglückten Aufforstungsunternehmens mit seinem positiven Einfluß auf die Bevölkerungsbewegung.

Herr Direktor *M. Kaufmann* skizziert in seinem nach allen Gesichtspunkten gut abgewogenen, objektiven Vortrag die Nöte und Schwierigkeiten der Gebirgsbevölkerung, wie sie sich aus ihrer Abgeschlossenheit von Beschaffungs- und Absatzmärkten, ihrem Mangel an Rohstoffen und gelernten Arbeitskräften und dem primitiven System der Selbstversorgung ergeben. Wohl sei in Anbetracht der Geburtenüberschüsse ein gewisser Zustrom körperlich und geistig unverbrauchter, an harte Arbeit gewöhnter Bergler nach dem Unterland in bevölkerungspolitischer Hinsicht erwünscht, doch dürfe diese Entwicklung nicht zum Wegzug der charakterlich wertvollsten Elemente und schließlich zur Entvölkerung der Gebirgstäler führen. Nicht Verteilung von Geldern und Naturalien, sondern nur die Schaffung von Möglichkeiten für den Gebirgsbewohner, durch eigener Hände Arbeit ein dauerndes und anständiges Auskommen zu finden, sei ausschlaggebend, daß er trotz erschwelter Lebensbedingungen seine Wohnstätte nicht aufgebe. Eine Verbesserung und Ausweitung der Produktionsgrundlagen, wie sie zum Beispiel die in einigen Kantonen mit Erfolg betriebene Industrieansiedlung biete, sei deshalb gegeben. Unter den vielgestaltigen Maßnahmen des Bundes zur Hebung des Lebensstandards der Gebirgsbevölkerung erwähnt er den Ausbau der Gebirgsforstwirtschaft an führender Stelle und stempelt ihn zur Gebirgshilfe im eigentlichen Sinne.

In der nun folgenden Diskussion gehen die Wogen der Leidenschaft zeitweise hoch, kein Wunder bei der Anwesenheit prominenter Gebirgsforstleute, die mit den Problemen der Gebirgsbevölkerung eng vertraut sind.

Kantonsoberförster *Dr. M. Oechslin* wendet sich in fulminantem Votum gegen die Verindustrialisierung der Bergtäler und die Kraftwerkbauten im Hochgebirge. Die Industrie beeinflusse in unheilvoller Weise die Lebensanschauungen des Gebirglers und mache aus dem freien Volk der Hirten ein Volk der Knechte. Er macht auf den Widerspruch aufmerksam, der in der Förderung des Motorfahrzeugtransportes auf Waldwegen im Gebirge liege und den Transportverdienst vieler Gebirgsleute raube. Die Gebirgshilfe dürfe nicht von der Stadt aus nach Tieflandmaßstäben betrachtet werden, sondern unter Beachtung der örtlich gegebenen wirtschaftlichen Grundlagen.

Kantonsoberförster *H. Tanner* geht mit der Ansicht seines Vorredners einig, daß verfehlte Unterstützungsmaßnahmen viele Probleme der Gebirgshilfe erst begründet haben. Die Talleute sind ins Gebirge hinaufgekommen und haben den Leuten gesagt, wie arm sie seien, und schließlich haben sie es geglaubt. Ihre Ansprüche sind in der Folge gestiegen, und ihr Wille zur Selbstbehauptung ist geschwächt.

Alt-Kantonsoberförster *B. Bavier*, Malans, unterstreicht die Feststellungen *Tanners*. Seiner Ansicht nach entbehre die Rationalisierung der Arbeit des Gebirglers jedes Sinnes, wenn ihm in der dadurch gewonnenen Zeit keine Beschäftigungsmöglichkeiten geboten werden können.

Kreisforstinspektor *G. Viglezio*, Faido, macht keinen Hehl aus seinen unliebsamen Erfahrungen mit der Ansiedlung von Fabrikbetrieben in den Tessiner Tälern, die die Arbeitskräfte zur Vornahme dringender alp- und forstwirtschaftlicher Verbesserungen vollständig absorbiere und schließt mit dem ketzerischen Wunsch nach einer Senkung von überspitzten Konjunkturlöhnen zum Ausgleich des unerträglichen Lohngefälles.

In überaus eindrücklichen Worten zeigt Kreisoberförster *Ed. Schmid*, Grono, am Beispiel der Hilfsaktion für das von Naturkatastrophen heimgesuchte Calancatal die fatalen Einwirkungen einer von gutem Willen getragenen, aber falsch verstandenen Unterstützungsmaßnahme, die den Charakter eines Almosens in sich trage. Die Bevölkerung fühle sich heute wirklich arm, nachdem sie vorher wunschlos glücklich ihr einfaches Leben geführt habe.

Forstingenieur *P. Grünig* verteidigt in seinem Schlußwort die in seinem Referat geäußerten Standpunkte gegen die Einwände *Oechslins* und *Tanners*.

Sichtlich beeindruckt durch die außerordentliche Anteilnahme des Plenums erhebt sich Direktor *M. Kaufmann*. Die Diskussion habe ihm gezeigt, wie wichtig es sei, den Bergbewohnern Vertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit durch Schaffung von Existenzgrundlagen im eigenen Tal und auf eigener Scholle zu geben. Man dürfe sich aber der Einsicht nicht verschließen, daß die wirtschaftliche Entwicklung nicht vor den Pforten der Gebirgstäler haltmache. Eine befriedigende Lösung könne nur durch Berücksichtigung aller Gesichtspunkte gefunden werden. Die Wichtigkeit und Vielseitigkeit der Materie des Diskussionsthemas erfordere, daß sich Fachleute mit den praktischen Erfahrungen zusammen mit den zuständigen eidgenössischen Funktionären an den Verhandlungstisch setzten.

Der Vereinspräsident, Kreisoberförster *E. Schönenberger*, hält nach gewalteter Diskussion Aufforstungen zur Ergänzung und Wiederherstellung der Gebirgswälder für unerläßlich und empfiehlt der Versammlung, dieses Begehren in die Form einer Resolution zu kleiden. Diesem Antrag folgt die Versammlung einstimmig, so daß zuhanden der Öffentlichkeit folgende Resolution gefaßt wird:

«Der Schweizerische Forstverein, in Fortsetzung seiner bisherigen Mitwirkung bei den Bestrebungen zur Förderung der Forstwirtschaft im Gebirge, erkennt in dieser eines der wichtigsten und nachhaltigsten Mittel zur Verbesserung der Lebensbedingungen der Gebirgsbevölkerung und zur Bekämpfung ihrer Abwanderung.

Die Wiederherstellung und intensive Pflege bestehender Waldungen sowie die Überführung aller noch unproduktiven Böden in ertragsfähigen Wald müssen unter den Maßnahmen zur Hilfe für die Gebirgsbevölkerung in erster Linie in Betracht gezogen werden. Der Schweizerische Forstverein ist entschlossen, mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln an der Verwirklichung dieses Zieles mitzuarbeiten.»

3. Anschließend wird die *Aufnahme folgender neuer Mitglieder* vollzogen:

Holzbau AG Lungern

Verwaltung des Klosters Engelberg

Karl Borgula, cand. forest., Winterthur

Hans Ritzler, Forstingenieur, Zürich-Altstetten

Karl Oechslin, Forstingenieur, Altdorf (Uri)

Urs Eugster, Forstingenieur, Speicher (Appenzell A.-Rh.)

C. Versamlungsbericht über die Jahresversammlung des Schweizerischen Forstvereins

Die meisten Teilnehmer finden sich nach der Geschäftssitzung in der «Krone» zu einem gemütlichen Hock zusammen. Grüppchen Unentwegter pokulieren bis gegen den graudenden Morgen hin.

Strahlend bricht der Morgen der Hauptsitzung an und erweckt im Hinblick auf die mittägliche Pilatusfahrt die Vorfrende auf den auserlesenen Genuß eines großartigen Gebirgspanoramas. Doch während im Sitzungssaal die Redeschlacht tobt, wälzen sich überfallartig schwere Wolkenbänke von Westen heran. Bereits fallen die ersten Regentropfen, als nach abgebrochener Sitzung die Brünigbahn bestiegen wird. Gespenstisch aus den lautlos ziehenden Nebelschwaden auftauchende Baumwipfel und Felszacken sind die einzigen Begleiter während der himmelanstrebenden Fahrt auf die unsichtbaren Höhen, dieweil der Regen höhnisch mit zunehmender Heftigkeit auf das Wagendach niederprasselt. Pilatus-Kulm! Naßkaltes undurchdringliches Grau umhüllt die enttäuschten «Sonnensucher» und läßt sie mit doppeltem Behagen den angenehm temperierten Speisesaal des Kulmhotels betreten. An festlich geschmückter Tafel gibt sich männiglich dem Genusse eines auserlesenen Mahles hin. Den Reigen der Tischreden eröffnet der Vereinspräsident. Herr Regierungsrat *Amrhein*, Finanzdirektor und Klosterförster von Engelberg in einer Person, überbringt den Gruß des Standes Obwalden und der Einwohnergemeinde Alpnach. Während draußen das Traktandum, das den Stolz des Festprogramms bilden sollte, Genuß der Rundschau von der Höhe des Pilatus, in den grauen Nebeln und dem einsetzenden, heftigen Schneegestöber versinkt, entbrennt die in Sarnen wegen des Umzuges unterbrochene Aussprache zu erneuter Heftigkeit und nimmt den bereits besprochenen Verlauf. Ein von der Einwohnergemeinde Alpnach gestifteter Tropfen ausgezeichneten Rebensaftes erquickt die erhitzten Kehlen. Unter der bewährten Regie von Vergnügungsminister Landschreiber *Ruedi Gasser* unterhält ein Trio einheimischer Schönheiten mit Jodel und Gesang die Teilnehmer und läßt die Zeit im Fluge vergehen. Durch eine winterliche Landschaft entführt uns die Pilatusbahn aus den ungastlichen Bergeshöhen. Nach einer Retablierungspause trifft sich das Gremium vollzählig im Saale der «Metzger» zum traditionellen Unterhaltungsabend. Der bereits mit Auszeichnung eingeführte Vergnügungsminister präsentiert unter Zuzug von Trachtengruppe und Damenriege ein bodenständiges Programm unter der Devise «Courte et bonne». Die lüpfigen Weisen des Tanzorchesters machen die Strapazen des ereignisreichen Tages vergessen; ein reizender Damenflor entzückt die alten und jungen Försterherzen; das glatte Tanzparkett wird zum optimalen Standort bis in den anbrechenden Morgen hinein.

Der Wettergott sinnt offenbar auf Rache, weil wir am Vortage seine schlechte Laune ignoriert haben. Als wir am Dienstagmorgen in aller Herrgottsfrühe, kurz nach 7 Uhr (s. o.), zum «Katerbummel» in die bereitstehenden Autocars steigen, gießt es trostloser als je zuvor. Der Rest des Festprogramms droht sich in Nebel und Wasser aufzulösen. Das glänzend disponierende Organisationskomitee wartet mit einer besonderen Überraschung auf. Das Rätselraten um die Programmgestaltung führt uns in die neue Turnhalle Sachseln. Hochw. Domherr *W. Durrer*, der Sohn des Forstverwalters von Kerns, zeichnet in sachlich wie rhetorisch gleich meisterhaften Ausführungen das Lebensbild des großen Patrioten und Friedensstifters Niklaus von Flüe. Daran anschließend folgt ein Besuch der berühmten historischen Stätten, seines Wohnhauses auf freier Höhe mit herrlichem Blick ins Sarnerseebecken und zum Pilatus, der uns heute leider versagt bleibt, seiner bedrückend engen Klause in der tiefen, weltenfernen Schlucht der Melchaa.

Der nächste Halt auf dem Wege nach Kerns gilt einer Glanzleistung auf dem Gebiete des Holzbrückenbaues, der bekannten «Hohen Brücke», die sich in kühnem Schwunge über die 100 m tiefe Kluft der Großen Melchaa spannt. Der heutige Bau, ein

Hänge-Sprengwerk von 30 m Stützweite, bietet Platz für eine 4 m breite Fahrbahn. Im Juni/Juli 1943 wurde sie an Stelle der alten, aus dem Jahre 1893 stammenden Brücke nach den Plänen von Hptm. Gruner von der Armee, unter Leitung von Geniechef des 2. Armeekorps, *Oberst Baltensberger*, geschaffen. Für die Konstruktion benötigte man 130 m³ Holz und 10 t Rundeisen.

In Kerns sind die Teilnehmer Gäste der Korporationsgemeinde. Beim mit einem vorzüglichen Tropfen gewürzten Znüni erfreut uns eine Schulklasse und ein Duo von Trachtenmädchen mit wohlgelungenen Gesangseinlagen. Der stürmische Beifall gilt besonders jenen talentierten Dreikäsehochen, die sich als vielversprechende Solojodler präsentieren. Den Willkommensgruß der Gastgeber entbietet Bürgerpräsident *J. Ettl*. Er machte uns mit den Problemen einer großen, für die Zentralschweiz typischen Waldkorporation bekannt. 2268 ha bedecken die Waldungen der Korporationsgemeinde Kerns, davon 2003 ha produktive Fläche. Von den 4600 m³ Jahresetat gelangen aber nur 40 % zum Verkaufe. Die restlichen 60 % dienen als Losholz dem Eigenbedarf der Korporationsgenossen und dem Unterhalte von 220 öffentlichen Gebäuden und gehen damit dem Forstbetriebe als Einnahmequelle verloren. Die forstlichen Meliorationsbestrebungen werden prüfen, wie weit man den Anteil des Losholzes zugunsten des Verkaufsholzes senken kann.

Eine vorübergehende Wetterbesserung ermöglicht, die geplante Exkursion in den Oberwald, einen 248 ha umfassenden Teil der II. Betriebsklasse der Korporationswaldungen, in abgekürztem Verfahren auszuführen. Inmitten einer ausgeschiedenen und nachher verbesserten Weidefläche referiert Forsting. *E. Bischof*, Sarnen, über das frühere Schicksal des Exkursionsobjektes. Es handelt sich um einen bis zum Ersten Weltkrieg von zahlreichen schädlichen Nebennutzungen belasteten Waldkomplex. Schlagwirtschaft, später kombiniert mit Vorlichtungen und Überhalt einiger zuwachskräftiger Stämme, hat zum Waldbild geführt, wie wir es heute sehen: ausgedehnte, reine, einstufige Nadelholzbestände im Stangenholzalder, durchsetzt von spärlichen ausgewachsenen, schweren Tannen mit stellenweise künstlich begründeten Buchen-Fichten-Tannen-Gruppen in Anlehnung der natürlichen Standortverhältnisse. Die Ablösung des Weiderechtes vor dreißig Jahren war Ausgangspunkt für die gedeihliche Entwicklung des Oberwaldes. In der sich entspinnden Diskussion über die Ausscheidung von Weide und Wald weist Alt-Kantonsoberrörster *B. Bavier* auf die vielen unbekannte Bestimmung im Entwurf zum neuen eidgenössischen Forstgesetz hin, wonach die Alpbesitzer zur Verbesserung der Weideflächen verpflichtet werden können, sofern dies zum Schutze des benachbarten Waldes vor Bestoßung geboten erscheine. Leider war es uns wegen vorgerückter Zeit nicht vergönnt, das vorbildlich geplante und in fortgeschrittenem Ausbau sich befindende Wegnetz im Oberwalde zu besichtigen. Anhand von Waldplänen erläutert uns Kantonsforstadjunkt *E. Rennhart* die bestehenden und generell projektierten Weganlagen. Knurrende Magen und ein Blick auf die Uhr zwangen zum Arbeitsabbruch. Im Saal des reizvoll über dem Sarnersee gelegenen Kurhauses Wilerbad erwartet die Teilnehmer eine reichbefrachtete Mittagstafel und befriedigte die verwöhntesten Ansprüche. Die Tischredner beflößigen sich einer bemerkenswerten Kürze. Herr Regierungsrat *A. Ettl* stellt sich als Lenker der forstlichen Geschicke des Standes Obwalden vor. Gemeindepräsident *Dillier* überbringt der Festgemeinde die Grüße der Gemeinde Sarnen. In schwungvoller Ansprache flicht der Vizepräsident ad int. des Schweizerischen Forstvereins, Kantonsoberrörster *J. Jungo*, Lokalkomitee und Behörden des gastgebenden Standes ein Kränzchen für die mustergültige Organisation der Tagung und dankt für die herzliche Aufnahme, die den Vertretern der grünen Gilde bereitet worden ist. Stadforstinspektor *J. Barbey*, Lausanne, würdigt die hohen Verdienste des einheimischen Kantonsoberrörsters *W. Omlin* um die Entwicklung der obwaldnischen Forstwirtschaft und um die Ausbildung der jungen Forstingenieure sowie seine langjährige, unentbehrliche Mitarbeit als Vizepräsident am Vereinsgeschehen. Im Namen der 27 ehemaligen Praktikanten spricht Oberförster *Ed. Burki*, Solothurn, dem Geehrten herzlichen Dank für die wertvolle

Gestaltung der Lehrpraxis aus. Den Beschluß der Dankesreden und zugleich den Auftakt zum Abschied bildet die traditionelle «viersprachige Schweiz». Nochmals klingen die Gläser hell zum letzten Prosit; es steigt der Schlußkantus; dann zerstreuen sich die Versammlungsteilnehmer nach allen Richtungen unseres kleinen und doch so vielgestaltigen Vaterlandes. Die Jahresversammlung 1952 gehört der Vergangenheit an. Trotz Unbill der Witterung werden den Teilnehmern die zwei ausgezeichnet verbrachten Tage in froher Erinnerung bleiben.

Winterthur, den 5. Oktober 1952

Der Protokollführer: *Alfr. Lichti*

Jahresbericht

des Ständigen Komitees über das Jahr 1951/52
erstattet vom Vereinspräsidenten, Oberförster *E. Schönenberger*, Tavannes

Verehrte Mitglieder!

Das Ständige Komitee hat mich beauftragt, Ihnen über das Vereinsjahr 1951/52 nachfolgenden *Rechenschaftsbericht* zu unterbreiten:

Mitgliederbestand am 30. Juni 1952

Ehrenmitglieder . . .	10	(1952: 11)
Veteranen	29	(26)
Ordentliche Mitglieder .	616	(620)
Total	<u>655</u>	<u>(657)</u>

Die Zahl der ordentlichen Mitglieder im Ausland beträgt 14 (10).

Der Mitgliederbestand ist also praktisch stabil geblieben; den Schwund um zwei Mitglieder buchen wir unter den «transitorischen Passiven».

Durch Tod sind sechs Mitglieder von uns gegangen.

Oberforstinspektor Dr. *Emil Heß* wurde von einem gnädigen Schicksal am 27. Oktober 1951 abberufen, nachdem er am 11. August von einem Schlaganfall betroffen worden war. Dr. *Heß* war unserem Verein mit ganzem Herzen zugetan und erkannte dessen Hebung und Förderung als Aufgabe von weittragender forstpolitischer Bedeutung. Der Verstorbene war ein treuer Besucher unserer Veranstaltungen und stand uns stets mit allen Kräften mit Rat und Tat bei. Er war Präsident der Redaktionskommission bei der Herausgabe des Werkes «Schöner Wald in treuer Hand». Für alles, was er für den Schweizerischen Forstverein und den Schweizer Wald getan, wollen wir ihm auch hier von ganzem Herzen danken.

Leider ist uns die Nachricht vom Ableben von Oberförster *Gustav Bruggisser* in Zofingen erst spät zugegangen, so daß wir seiner im letzten Jahresbericht nicht gedenken konnten. *Gustav Bruggisser* ist am 30. März 1951 im Alter von 82 Jahren sanft entschlafen. *Bruggisser* hat in seinem Forstkreis wahre Pionierarbeit geleistet, trat er doch energisch für die Rückkehr zur natürlichen Verjüngung und zum gemischten Wald ein, und als er dieses Ziel erreicht hatte, erkannte er die Notwendigkeit der Aufschließung der Wälder durch Straßen. Er war einer von jenen, die in harter Schale einen goldenen Kern besitzen.

Kurz nach dem Tode seines Sohnes, dessen wir im letzten Bericht gedachten, ist in Bulle auch der Vater *Lucien Despond*, Holzindustrieller und großer Waldfreund, gestorben.

In Obernau-Kriens (Luzern) starb am 9. Januar 1952 Unterförster *Jos. Haas*.

Zahlreiche Kollegen begleiteten am 9. Mai 1952 Oberförster *Oskar Roggen* in Murten auf seiner letzten Fahrt. Die Teilnehmer an der Jahresversammlung von Frei-

burg werden sich noch des glücklichen Forstmannes erinnern, der uns seinen prächtigen Staatswald Galm zeigen durfte. *Roggen* war ein lieber Kollege, ein treuer Freund, den wir nicht vergessen werden.

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel traf uns auch die Kunde vom plötzlichen Heimgang von Stadtoberförster *Fritz Wunderlin* in Rheinfelden, der am 21. Juli 1952 seinem Studienkameraden Roggen ins Jenseits folgte. *Wunderlin* verwaltete während dreißig Jahren in mustergültiger Weise die Stadtwaldungen von Rheinfelden. Er war einer der Stillen im Lande, nahm aber gerne an unseren Versammlungen teil.

Möge ihnen allen der ewige Friede beschieden sein.

Lassen Sie mich zu den Vereinsgeschäften übergehen.

Stand der Rechnungen

a) Rechnung des Forstvereins:	
Einnahmen	Fr. 28 581.99
Ausgaben	Fr. 29 908.60
Mehrausgaben	<u>Fr. 1 326.61</u>
b) Publizitätsfonds:	
Einnahmen	Fr. 4 883.85
Ausgaben	Fr. 4 457.76
Mehreinnahmen	<u>Fr. 426.09</u>
c) Fonds de Morsier:	
Einnahmen	Fr. 666.45
Ausgaben	Fr. 113.70
Mehreinnahmen	<u>Fr. 552.75</u>

Vermögensausweis

a) Forstverein	Fr. 6 661.62	(6 661.62)
b) Publizitätsfonds	Fr. 22 080.09	(21 654.—)
c) Fonds de Morsier	Fr. 23 622.95	(23 070.20)
Totalvermögen	<u>Fr. 52 364.66</u>	<u>(51 385.82)</u>
Vermögenszuwachs	<u>Fr. 978.84</u>	

Aus der Budgetberatung an der letzten Jahresversammlung wird in Erinnerung gerufen, daß das Ständige Komitee der Versammlung eine Entnahme von Fr. 2000.— aus dem Publizitätsfonds vorgeschlagen hat, um die durch die Kosten der Zeitschriften überlastete Rechnung des Forstvereins auszugleichen. Diese bewilligte Summe wurde nicht voll beansprucht, indem nur Fr. 1326.61 herangezogen werden mußten, um den Ausgleich herzustellen. Den in Basel vorgebrachten Wünschen, Einsparungen vorzunehmen, wurde weitgehend Rechnung getragen, indem trotz neuerlicher Erhöhung der Druck- und Klischeekosten die Ausgaben den Voranschlag nur unwesentlich (um zirka 3%) überschritten. Einsparungen erfolgten namentlich durch Reduktion des Umfangs, aber auch durch die Verwendung eines leichteren Papiers, was den Lesern sicher nicht entgangen ist. Jedenfalls hat es das Ständige Komitee nicht am Sparwillen fehlen lassen, indem seine Auslagen kaum die Hälfte des budgetierten Betrages ausmachen. Dies ist allerdings auf Kosten der Zahl der Sitzungen erfolgt.

Der Publizitätsfonds wurde durch die Herausgabe des Beiheftes Nr. 26 über «Lawinenverbau» beansprucht, wobei wir an dieser Stelle der «Eidg. Inspektion für Forstwesen» für die Ausrichtung eines Beitrages von Fr. 500.— unsern besten Dank aussprechen. Unser bester Dank geht auch an die Autoren des Beiheftes, die HH. Oberforstinspektor *A. Schlatter*, Dr. *E. Bucher*, Prof. Dr. *R. Haefeli*, *H. R. In der Gand* und *R. Figilister*.

Leider ist das Verständnis für unsern Publizitätsfonds nicht in allen Kantonen vorhanden, trotzdem unsere Publikationen ausnahmslos dem Gesamtinteresse unseres Landes dienen.

Der *Fonds de Morsier* wurde nicht beansprucht.

Im Anschluß an die Rechnung möchten wir einiges über unsere beiden Zeitschriften berichten.

a) *Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen*

Gegenwärtiger Bestand der Bezüger:

Mitglieder	654	(657)
Abonnenten Schweiz	464	(464)
Abonnenten Ausland	209	(203)
Studentenabonnemente . . .	45	(55)
Total Abonnenten	<u>1372</u>	<u>(1379)</u>
Gratis- und Tauschexemplare .	133	(125)
Total Auflage	<u>1505</u>	<u>(1504)</u>

Dem Jahresbericht des Redaktors, Prof. Dr. *H. Leibundgut*, an das Ständige Komitee entnehmen wir: «Der Redaktor sieht die Aufgabe unserer Zeitschrift darin, dem Fortschritt der schweizerischen Waldwirtschaft und Forstwissenschaft im weitesten Umfange zu dienen, neues forstliches Wissen in die Kreise der am Walde interessierten gebildeten Laien zu tragen und nicht zuletzt einen Beitrag zu leisten zur notwendigen Erhaltung und Mehrung des internationalen Ansehens. Daß wir diesem Ziele von Jahr zu Jahr näher kommen, beweist nicht allein die Wertschätzung unserer Zeitschrift, sondern vor allem auch die berufliche Zusammensetzung, Herkunft und Zahl ihrer Bezüger.

Die Auflage ist gegenüber 1951 mit rund 1500 Exemplaren unverändert geblieben, wobei sich die Zahl der Abonnenten aus dem Ausland erhöht hat. Die Zahl der Abonnenten erreicht damit einen früher von Zeitschrift und Journal gemeinsam nie erreichten Stand. Besonders tragen die Buchbesprechungen und die vor allem auch vom untern Forstpersonal, von Laien und im Ausland geschätzte Zeitschriftenrundschau viel zur Verbreitung und Wertschätzung der Zeitschrift bei. Um so mehr als nun wieder zahlreiche ausgezeichnet redigierte und vorbildlich ausgestattete deutsche forstliche Zeitschriften zu günstigen Bedingungen erscheinen, ist die unvermindert hohe Abonnentenzahl im Ausland erfreulich. Auch der befürchtete Rückgang der Abonnenten in der Westschweiz ist trotz der Herausgabe von „La Forêt“ ausgeblieben.

Die Kosten sind infolge der Teuerung immer noch hoch und verursachen erhebliche Schwierigkeiten, obwohl durch die Zusammenlegung von Journal und Zeitschrift, durch eine Verminderung der Illustrationen, eine Erhöhung der Bezügerzahl und durch die Beschränkung auf den früheren Gesamtumfang von Zeitschrift und Journal bedeutende Kostenreduktionen erzielt werden konnten. Während der allgemeine Kostenindex 1951 auf 167 % stieg, wobei die Papier-, Druck- und Klischeekosten sogar eine noch stärkere Steigerung zeigen, betragen die Kosten für die Zeitschrift gegenüber der Periode 1935 bis 1939 im verflossenen Jahr nur 137 %, für die Periode 1947 bis 1951 sogar nur 118 %.

Es muß leider ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß heute zunehmend Schwierigkeiten bestehen, bei den reduzierten Mitteln das bisherige Niveau zu halten und die schwere Konkurrenz mit den ausländischen Fachzeitschriften zu bestehen. Ganz abgesehen von den im Vergleich zu andern in- und namentlich ausländischen Fachzeitschriften bescheidenen Mitarbeiterhonoraren, beginnen die starken Einschränkungen der Illustrationen und die oft erforderlichen Kürzungen des Textes das Interesse für die Veröffentlichung ausgezeichneter und größerer Arbeiten in unserer Zeitschrift zu schmälern.

Dankbar ist die erfreuliche Zusammenarbeit mit dem Ständigen Komitee und dessen großes Verständnis für die Zeitschrift zu erwähnen. Mit seiner Unterstützung sollte es möglich sein, die Zeitschrift auch im neuen Geschäftsjahr einigermaßen auf der bisherigen Höhe zu behalten.»

Wir wollten unsern Mitgliedern die vorstehenden Ausführungen des Redaktors nicht vorenthalten, nimmt doch die Zeitschrift in unserem Vereinshaushalt einen äußerst wichtigen Platz ein.

Unsererseits danken wir dem Redaktor für seine große und man kann ruhig sagen fast ehrenamtlich besorgte Redaktions- und Propagandatätigkeit und dafür, daß er sich ohne Murren den Sparverfügungen des Ständigen Komitees anpaßt.

b) *La Forêt*

Die Abonnentenzahl scheint hier einen gewissen Plafond erreicht zu haben und wird, wie letztes Jahr, mit 1800 angegeben. Unser Kostenanteil für den letzten Jahrgang beträgt Fr. 1262.95. Überall wird die flotte Aufmachung und die gediegene, ja man darf ruhig sagen künstlerische Ausgestaltung lobend anerkannt. Auf dem gleichen Niveau hält sich auch der Textteil, wozu wir dem Redaktor, Dr. *Ch. Gut*, gratulieren und unsern besten Dank aussprechen dürfen.

Wir möchten nicht unerwähnt lassen, daß wir durch den Abschluß eines Vertrages mit der Mosse-Annoncen-AG in Zürich den Zweck verfolgen, die Einnahmen zu steigern. Leider haben wir es unterlassen, dem Vertrag eine Klausel anzuhängen, daß Heiratsvermittlung durch die Zeitschrift unstatthaft ist, es sei denn, es handle sich darum, unsern jungen Forstleuten neue Wege zu zeigen.

Wir möchten unsern Mitgliedern eine kleine Enttäuschung nicht vorenthalten. Sie betrifft den Absatz des bereits erwähnten Beiheftes über «Lawinverbau», erschienen im Februar 1952. Durch Bestellkarte wurden verlangt:

von Mitgliedern	206 Exemplare
von Nichtmitgliedern	64 Exemplare
Total	<u>270 Exemplare</u>

Auf den 24. Juni 1952 bezogen, betrug der Vorrat noch 709 Stück bei einer Auflage, die wir auf 1000 Stück reduzierten, nachdem wir vorerst 1200 drucken wollten. Wir bitten Sie, verehrte Mitglieder, dieser wertvollen Publikation etwas vermehrte Propagandadienste zu leisten.

Das gleiche gilt für unser schönes Buch «Schöner Wald in treuer Hand», dessen Absatz etwas ins Stocken geraten ist.

Es wird unsere Mitglieder der welschen Schweiz interessieren, daß die französische Ausgabe des Buches von *Bavier*, die von Kollege Forstinspektor *André Bourquin* in Neuenburg bearbeitet wird, nahe vor dem Abschluß steht und der Entwurf in absehbarer Zeit der neu zu bildenden Redaktionskommission zugehen wird.

Das Ständige Komitee erledigte die laufenden und hängigen Geschäfte in drei *Sitzungen*. In der ersten Sitzung erfolgte eine Kabinettsumbildung, bedingt durch den Eintritt von Forstinspektor *J. Barbey*, Lausanne. Präsident und Kassier behielten ihr Portefeuille; Vizepräsident wurde *Bruno Mazzucchi*; das Aktuariat wurde *Jacques Barbey* anvertraut, während *Josef Jungo* zum Beisitzer ernannt wurde.

Erheblichen Zeitaufwand kostete die immer wiederkehrende Prüfung der Finanzlage, in die uns die Zeitschrift brachte, denn schon lange steht der Mitglieder- und Abonnentenbeitrag nicht mehr im Einklang mit den Aufwendungen für die Zeitschrift. Aber immer wieder versuchte man, das Kap der Aufschläge dieser Beiträge zu umschiffen. So beschloß man u. a., Eingaben zu richten an das Kuratorium des Fonds zur Förderung der Wald- und Holzforschung sowie an den Bund um Erhöhung seiner Subvention in Anpassung an die allgemeine Teuerung. Leider ging das erstgenannte

Kuratorium nicht voll auf unsere Intentionen ein, ist aber bereit, an die Druckkosten von Publikationen über Ergebnisse von Untersuchungen, die mit Hilfe von Mitteln aus dem Wald- und Holzforschungsfonds durchgeführt wurden, Beiträge auszurichten.

Das Gesuch um Erhöhung des Bundesbeitrages ist noch nicht beantwortet worden, und wir hoffen, daß unser Gesuch dahin geprüft werde, daß der Beitrag an den SFV, mit Rücksicht auf seine Leistungen im Interesse des Bundes, demjenigen an ähnliche Institutionen angepaßt und angemessen erhöht werde.

Die *Motion Huber* zugunsten der jungen Forstleute wurde erneut und in Anwesenheit des Motionärs eingehend behandelt. Aus einer Zusammenstellung von Dr. *Huber* geht hervor:

Jahr 1950:

1. Das Wählbarkeitszeugnis erhielten 24 Forstingenieure
2. In der Zeitschrift wurden ausgeschrieben 2 Stellen
3. Intern wurden besetzt 15 Stellen

Jahr 1951:

1. Das Wählbarkeitszeugnis erhielten 21 Forstingenieure
2. In der Zeitschrift ausgeschrieben 3 Stellen
3. Intern besetzte Stellen 4 Stellen

Daraus geht hervor, daß eine zentrale Informationsstelle für Stellensuchende dringend notwendig ist, es fragt sich nur, wer diese Stelle betreuen soll. Herr Dr. *Surber* von der Versuchsanstalt hat sich in freundlicher Weise zur Verfügung gestellt, um bei den stellensuchenden Forstingenieuren eine Umfrage anzustellen, die leider nicht sehr ergiebig ausgefallen ist. Ein Aufruf in der Zeitschrift ist seither auch erschienen. Das Resultat muß abgewartet werden. Jedenfalls hat es sich herausgestellt, daß die Schaffung einer Informationsstelle eine ziemlich kostspielige Sache ist, die selbstverständlich selbsttragend sein müßte, d. h. durch ein Abonnement auf ständige Information finanziert werden sollte. Daß der SFV dafür nicht organisiert ist, dürfte klar sein, und es darf in diesem Zusammenhange auch darauf hingewiesen werden, daß zirka 65 junge Forstleute bisher dem SFV nicht beigetreten sind. Als ein kleiner Lichtblick darf erwähnt werden, daß Herr Dr. *Huber* mitteilt, es sei in der ganzen Welt Platz für Schweizer Forstleute. Erst vor kurzem seien acht junge Förster nach Kanada gefahren. Hoffen wir, daß die letzte Umfrage ein eindeutiges Resultat ergebe, damit den Jungen wirklich geholfen werden kann, sofern sie Hilfe wünschen.

An die *Revision der Statuten und der Reglemente des Publizitätsfonds und des Fonds de Morsier* konnte noch nicht definitiv herangetreten werden; die Jahre fliehen zu pfeilgeschwind.

An interessanten neuen *Anregungen* sind im Schoße des Ständigen Komitees gefallen:

1. Die Anregung, zu prüfen, auf welche Weise die Praxis besser in den Genuß praktischer Forschungsergebnisse gelangen könnte, da es dem Praktiker fast unmöglich ist, die umfangreichen Mitteilungen der Versuchsanstalt zu studieren;
2. Schritte zu unternehmen zur Schaffung eines Institutes für Wildforschung, ist doch die Wildfrage für unsere Waldwirtschaft zu einem heiklen Problem geworden.

Beide Anregungen stammen von Forstmeister *H. Müller* in Zürich.

Über die Angelegenheit und den Stand der Hilfskasse für schweizerische Forstingenieure und deren Familienangehörige soll hier nicht weiter berichtet werden, da der Stiftungsrat in einer der nächsten Nummern der Zeitschrift darüber orientieren wird.

Damit bin ich am Schluß unserer Berichterstattung, und ich hoffe, daß der Rechenschaftsbericht Ihr Interesse und Ihre Zustimmung gefunden hat.